 Lesezeit: 4 min.

Papst Montini kannte die Salesianer gut, schätzte sie, ermutigte und unterstützte sie stets in ihrem Bildungsauftrag.
Andere Päpste vor und nach ihm gaben der salesianischen Gesellschaft große Zeichen der Zuneigung. Hier werden einige von ihnen in Erinnerung gerufen.

Die beiden Päpste bei der Entstehung und Entwicklung der salesianischen Arbeit
Es gab zwei Päpste, mit denen Don Bosco direkt zu tun hatte. Zunächst der selige Pius IX., der Papst, den er in tragischen Zeiten für die Kirche unterstützte, dessen Autorität, Rechte und Ansehen er verteidigte, so sehr, dass seine Gegner ihn den „Garibaldi des Vatikans“ nannten. Im Gegenzug erhielt er zahlreiche liebevolle Privataudienzen, viele Zugeständnisse und Ablässe. Er unterstützte ihn auch finanziell. Während seines Pontifikats wurden die salesianische Gesellschaft, ihre Konstitutionen, die Ordensgemeinschaft der Don-Bosco-Schwestern (FMA), die Fromme Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Vereinigung Mariens, der Helferin, genehmigt. Er ernannte sich selbst zum Beschützer der Gesellschaft.
Ihm folgte Papst Leo XIII., der seinerseits akzeptierte, der erste salesianische Mitarbeiter zu sein, Don Bosco mit ungewöhnlicher Herzlichkeit behandelte und ihm die Privilegien gewährte, die nun für die rasche und gewaltige Entwicklung der Kongregation unerlässlich waren. Er richtete das erste Apostolische Vikariat ein, das den Salesianern anvertraut wurde, und ernannte 1883 Monsignore Giovanni Cagliero zum ersten Bischof. In seiner ersten Audienz mit Don Rua nach Don Boscos Tod gab er großzügige Ratschläge für die Stärkung der salesianischen Gesellschaft.

Die beiden (zukünftigen) Päpste, die am Tisch von Don Bosco saßen
Der heilige Pius X. traf sich 1875 als einfacher Kanoniker mit Don Bosco in Turin, setzte sich an seinen Tisch und wurde in den Kreis der salesianischen Mitarbeiter aufgenommen. Er verließ die Stadt höchst erbaut. Als Bischof und Patriarch von Venedig bewies er sein Wohlwollen gegenüber der salesianischen Gesellschaft. Im Jahr 1907 unterzeichnete er das Dekret zur Einführung des apostolischen Prozesses von Don Bosco und 1914 das Dekret für den heiligen Dominikus Savio. Im Jahr 1908 ernannte er Monsignore Cagliero zum apostolischen Delegierten für Mittelamerika. Er war der erste salesianische Mitarbeiter, der zur Ehre der Altäre erhoben wurde.
Als junger Priester besuchte Pius XI. 1883 auch Don Bosco im Oratorium und blieb

dort zwei Tage lang. Er saß am Tisch von Don Bosco und verließ das Oratorium voller tiefer und angenehmer Erinnerungen. Er scheute keine Mittel, um den apostolischen Prozess Don Boscos rasch voranzutreiben, für dessen Heiligsprechung er sogar Ostern 1934, den Abschluss des Heiligen Jahres, festlegen wollte. Dank ihm überwand die Sache von Dominikus Savio Schwierigkeiten, die unüberwindbar schienen: 1933 unterzeichnete er das Dekret über die Heroizität seiner Tugenden; 1936 verkündete er die Heroizität der Tugenden der heiligen Maria Mazzarello, die er am 20. November 1938 seligsprach. Weitere Zeichen der Vorliebe für die salesianische Gesellschaft waren die Gewährung des Ablasses der geheiligten Arbeit (1922) und die Berufung des polnischen Kardinals Augustus Hlond zum Kardinalpriester (1927).

Der salesianischste Papst

Wenn Pius XI. zu Recht als „Don Boscos Papst“ bezeichnet wurde, so war der „salesianischste Papst“ aufgrund des Wissens, der Wertschätzung und der Zuneigung, die er der salesianischen Gesellschaft entgegenbrachte, vielleicht ebenso zu Recht – ohne die anderen Päpste davor und danach unterschätzen zu wollen – Papst Paul VI. Sein Vater Giorgio, ein Journalist, war ein großer Bewunderer von Don Bosco (noch nicht selig), dessen signiertes Gemälde er in seinem Arbeitszimmer aufbewahrte, das der kleine Johannes der Täufer oft bewunderte. Während seiner Studienzeit in Turin schwankte der junge Montini zwischen dem benediktinischen Leben, das er in San Bernardino di Chiari kennen gelernt hatte (das später zu einem Salesianerhaus wurde, das es auch heute noch ist), und dem salesianischen Leben. Wenige Tage nach seiner Priesterweihe (Brescia, 29. Mai 1920) fragte er den Bischof, noch bevor er die pastorale Bestimmung erhielt, ob er sie wählen könne. In diesem Fall wäre er gerne mit Don Bosco gegangen. Der Bischof entschied sich stattdessen für ein Studium in Rom. Aber nach einem „Möchtegernsalesianer“ Montini kam ein zweiter. Ein paar Jahre nach diesem Gespräch äußerte sein Cousin Luigi (1906-1963) ihm gegenüber den Wunsch, ebenfalls Priester zu werden. Der zukünftige Papst, der ihn gut kannte, sagte ihm, dass für ein dynamisches und stürmisches Temperament das Leben als Salesianer gut geeignet sei und so holte er sich Rat bei dem berühmten Salesianer Don Cojazzi. Der Rat war positiv und als Don Giovanni die Nachricht hörte, dass sein Cousin seinen Platz einnehmen würde, war er so erfreut, dass er ihn selbst zur Salesianer-Missionarsanwartschaft in Ivrea begleitete. Danach war er 17 Jahre lang bis zu seinem Tod als Missionar in China und später in Brasilien tätig. Das Salesianertum der Familie Montini wurde durch die etwa zehnjährige Anwesenheit eines Bruders von Enrico, Luigi (19051973), im salesianischen Haus in Colle Don

Bosco abgerundet.
Es erübrigt sich zu erwähnen, wie eng Monsignore Montini den Salesianern in den verschiedenen Aufgaben, die er übernahm, verbunden war: zum Beispiel als Stellvertreter im Staatssekretariat oder in der sehr frühen Nachkriegszeit in Rom für die beginnende Arbeit des Borgo Don Bosco für die Schuhputzer, als Erzbischof von Mailand Ende der 1950er Jahre für die Übernahme der Arbeit der *barabitt* (die kleinen Gauner) von Arese, als Papst bei der Unterstützung der gesamten salesianischen Kongregation und Familie, indem er unter anderem die Päpstliche Salesianische Universität und die Päpstliche Fakultät für Erziehungswissenschaften Auxilium der Don-Bosco-Schwestern (FMA) errichtete. Von seiner großen Wertschätzung für die Arbeit der Salesianer, insbesondere für die Mission, sprach er mehrmals in Privataudienzen beim Generaloberen Don Luigi Ricceri und in öffentlichen Audienzen. Berühmt ist die sehr vertrauliche Ansprache an die Mitglieder des Generalkapitels 20 am 20. Dezember 1971. In vielen Reden, die er vor den Salesianern, insbesondere in Mailand, hielt, bewies er offensichtlich eine tiefgreifende Kenntnis des salesianischen Charismas und seiner Möglichkeiten.